

Film im Fokus

Novemberkind

Produktion Sommerhaus Filmprod. mit SWR, Filmakademie BW, Cine Plus, Filmemacher Prod.; Deutschland 2008

Verleih Schwarz/Weiß / Die Film-agentinnen

Laufzeit 98 Minuten

Länge 2 690 Meter

Start 20. November 2008

Regie Christian Schwochow

Buch Heide und Christian Schwochow

Kamera Frank Lamm

Musik Daniel Sus

Darsteller Anna Maria Mühle, Ulrich Matthes, Christine Schorn, Hermann Beyer, Jevgenij Sitochin

FBW bes. wertvoll; **FSK** ab 12 Jahren

Internet

www.schwarzweiss-filmverleih.de

Inhalt

Die 25-jährige Inga ist bei ihren Großeltern in Malchow/Mecklenburg aufgewachsen. Ihre Mutter Anne, der sie sehr ähnlich sieht, ist 1980 angeblich in der Ostsee ertrunken, als Inga ein halbes Jahr alt war. Der Vater ist unbekannt. Eines Tages taucht Robert, ein Literaturprofessor aus Konstanz, im Dorf auf und behauptet, er hätte Ingas Mutter vor wenigen Jahren erst am Bodensee getroffen, als sie einen seiner Kurse besuchte. Für Inga bricht die Welt zusammen, zumal sie bei ihren von Robert unterstützten Nachforschungen entdeckt, dass sie von allen belogen worden ist. Das ganze Dorf, die Großeltern, selbst ihre beste Freundin haben gewusst, dass Anne damals nicht ertrunken, sondern in den Westen geflohen ist. Zusammen mit Robert, der Inga ebenfalls etwas verheimlicht, macht sich die junge Frau auf Spurensuche quer durch Deutschland, um herauszufinden, warum ihre Mutter sie damals im Stich gelassen hat. Sie floh offenbar aus Liebe zu einem desertierten Sowjetsoldaten in den Westen. Aber warum, so fragt

sich Inga, haben später weder die Großeltern nach ihrer Tochter geforscht noch die Mutter wenigstens nach der Wende versucht, Kontakt mit ihrem Kind aufzunehmen?

Filmische Erzählweise

Bereits 2006 erzielte der auf Rügen geborene Regisseur Christian Schwochow einen Achtungserfolg mit „Marta und der fliegende Großvater“, der im Rahmen seiner Ausbildung an der Filmakademie Baden-Württemberg entstand. Für seinen Film „Novemberkind“ wurde er von der DEFA-Stiftung mit dem Förderpreis ausgezeichnet. Wieder geht es um ein die Generationen übergreifendes filmisches und gesellschaftliches Tabuthema, das ästhetisch wie inhaltlich gleichermaßen überzeugend umgesetzt ist. Anna Maria Mühle meistert ihre Doppelrolle als Mutter und Tochter mit Bravour, wobei die beiden Zeitebenen von 1980 und 2006 geschickt miteinander verwoben sind und sich das ganze Ausmaß des Familiendramas erst langsam wie bei einem Puzzle entfaltet. Zur leichteren Orientierung sind die Rückblenden mit der Geschichte der Mutter in grobkörnigen „Orwo-Farben“ gehalten und zusätzlich durch besondere Kameraperspektiven und den Einsatz der subjektiven Handkamera her-

vorgehoben. Obwohl sich Roberts Rolle als Voyeur von Ingas Suche, die beide von der Ostsee bis an den Bodensee führt, den Zuschauenden viel früher als Inga erschließt, bleibt der geschickt zwischen Melodram und Road-Movie oszillierende Film spannend bis zum tragischen, jedoch auch versöhnlich stimmenden Ende.

Themen

Der Film greift jenseits gängiger Gut-Böse-Schemata oder „DDR-Nostalgie“ anhand einer Familiengeschichte ein Stück deutsch-deutscher Vergangenheit auf, deren Spuren bis in die Gegenwart hinein wirken. Bereits zwischen 1949 (Staatsgründung der DDR) und 1961 (Mauerbau) flüchteten rund 2,7 Millionen Menschen, also etwa 15 Prozent der Bevölkerung, aus der DDR in den Westen. Hinzu kamen bis 1989 ohne die Anträge auf „ständige Ausreise aus der DDR“ etwa 300 000 geglückte und 75 000 misslungene Republikfluchten, darunter mindestens 1 300, die tödlich endeten. Kinder von Republikflüchtigen wurden damals zur Zwangsadoption freigegeben, um auf diese Weise den psychischen Druck auf die Eltern zu erhöhen. Viele Familien wurden zerstört, selbst 19 Jahre nach der Wiedervereinigung sind längst nicht alle Schicksale geklärt. Ausgehend von dieser historischen Thematik setzt sich der Film auch mit Schuld und individuellen wie kollektiven Verdrängungsmechanismen auseinander. Er thematisiert die Folgen der Verweigerung von Verantwortung und zeigt, dass die Übernahme von Verantwortung im privaten Rahmen Mut und im gesellschaftlichen Umfeld Zivilcourage erfordert.



ZIELGRUPPEN

Die beiden Publikumspreise auf den Festivals in Saarbrücken und Schwerin zeigen, dass es dem Film gleichermaßen im Osten und Westen Deutschlands gelingt, das Publikum anzusprechen und emotional zu berühren. Im schulischen Einsatz eignet sich „Novemberkind“ besonders für die Fächer Geschichte, Sozialkunde und Ethik/Religion sowie für das Fach Deutsch, in dem der Film auch im Hinblick auf die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen persönlichen Tagebuchaufzeichnungen (Anne) und schriftstellerischer Tätigkeit (Robert) eingesetzt werden kann. In der außerschulischen Filmarbeit lassen sich mit den aufgegriffenen Themen nahezu alle gesellschaftlich engagierten Gruppen ansprechen. Besonders geeignet ist der Film für Initiativen und Zielgruppen, die den Dialog zwischen den Generationen fördern möchten.

ZUR SERIE

Film im Fokus: In lockerer Folge empfiehlt Filmecho/Filmwoche in Kooperation mit dem Institut für Kino und Filmkultur (IKF) Kinofilme für die schulische und außerschulische Arbeit. Dieser Service richtet sich an Filmtheaterbetreiber, um Schulen und andere Kultur- oder Bildungseinrichtungen gezielt anzusprechen und Pädagogen anzuregen, mit ihren Klassen ins Kino zu kommen. www.film-kultur.de

Redaktion: IKF / Horst Walther

Eine Kooperation von

filmecho | filmwoche
DIE FACHZEITSCHRIFT DER FILMWIRTSCHAFT IN DEUTSCHLAND



**Institut für Kino
und Filmkultur**